

Gedanken zum Flüchtlingssonntag

Liebe Mitglieder unseres Kirchenkreises!

Am dritten Sonntag im Juni besinnen wir uns jedes Jahr aufs Neue auf das Thema Flucht / Vertreibung / Flüchtlinge. Dies tun wir als Kirche nicht nur aus aktuellem Anlass in einer Zeit, in der wieder abermillionen Menschen auf der Flucht sind, sondern aus unserer grundlegenden Verpflichtung und Glaubensüberzeugung dem Thema gegenüber. Denn aus der biblischen Tradition wissen wir, Flüchtlinge sind nicht ein Phänomen der neueren Geschichte, sondern es ist ein Dauerthema der Menschheitsgeschichte.

In der Bibel spielt dieses Thema eine ganz zentrale Rolle. Denn man könnte die ganze Geschichte Gottes mit seinem Volk entlang von Flüchtlingsschicksalen erzählen. Nicht nur Abraham, sondern auch Isaak flieht wegen einer Hungersnot in ein anderes Land, um dort als Fremder zu leben. Mose sucht nach der Ermordung des ägyptischen Aufsehers als politischer Flüchtling Zuflucht bei den Midianitern. Der amtierende König Saul trachtete nach dem Leben des von Gott erwählten David; David sucht und findet politisches Asyl im Land Gat. Abraham, der Urvater Israels, Mose, der Anführer Israels und David, der bedeutendste König Israels, waren Flüchtlinge.

Im neuen Testament geht es weiter. Gott ist nicht nur Begleiter und Beschützer der Fremden und Flüchtlinge, sondern er selbst wird zu einem Flüchtling. Das Matthäusevangelium berichtet nicht nur, wie Jesus, der Sohn Gottes als Neugeborener in Bethlehem zur Welt gekommen ist, sondern es berichtet auch, dass auf die Menschwerdung Gottes direkt die Flüchtlingsexistenz folgt. Jesus war ein Flüchtling und



das gleiche Schicksal teilten seine Jünger. Nach dem Tod Jesu wurden sie aufgrund ihrer religiösen Überzeugung verfolgt und flohen aus Jerusalem.

Die Geschichte Gottes mit den Menschen ist erzählbar in Flüchtlingsgeschichten. Das dürfen wir Christen nicht vergessen.

« Erst das Recht auf Asyl, auf den Schutz in der Fremde, besiegelt den Wert der gesamten biblischen Tradition »

Deswegen ist es nicht verwunderlich, dass Gott sich im ersten, also im wichtigsten Gebot in den Zehn Geboten auf folgende Weise vorstellt:

„Ich bin der Herr, dein Gott, der dich herausgeführt hat aus dem Land Ägypten, aus einem Sklavenhaus, du sollst keine anderen Götter haben neben mir.“ Das heisst, dass der biblische Gott ein Gott ist, der in die Freiheit führt. So bezeichnet sich Gott selbst. Aus dem Sklavenhaus, d.h. aus Hunger, Krieg, Verfolgung, aus allem, was den Menschen versklavt, will er ihn hinausführen in die Freiheit. Und deswegen ist für versklavte Menschen das Recht auf Asyl die letzte Sicherheitsgarantie menschlichen Seins. Dieses Recht müssen und sollen jene einfordern können, denen alle anderen Menschenrechte bereits verweigert wurden.

Erst das Recht auf Asyl, auf den Schutz in der Fremde, besiegelt den Wert der gesamten biblischen Tradition, übrigens auch der Menschenrechtserklärung, denn es erweitert den Kreis des Humanen über alle Landesgrenzen, aber auch über alle kulturellen und religiösen Grenzen hinaus. Es wirkt jenseits der nationalen Begrenzung. Das Recht auf Asyl ist ein unglaublich hohes Gut, das höchste überhaupt.

Das Recht auf Asyl zeigt den Willen des in die Freiheit führenden Gottes der Bibel. Und da es stimmt, ist der zweite Teil des ersten Gebotes desto wichtiger: „Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.“ Das heisst, dass Götter, die nicht in die Freiheit führen, neben diesem in die Freiheit führenden Gott, keinen Machtanspruch haben dürfen, denn an denen sollen wir uns nicht orientieren, solche Götter sollen wir nicht haben. Nur der in die Freiheit führende Gott ist der wahre Gott. Das ist der Gott der Bibel. Das ist der Gott Jesu, der diese Maxime mit der Nächstenliebe ergänzt, gelebt und auf die Spitze getrieben hat. Freiheit und Nächstenliebe sind die zwei grossen Botschaften der biblischen Tradition, an denen wir festhalten wollen, die uns in unserem Denken und Handeln, auch beim Thema Flüchtlinge inspirieren sollen.

Pfr. Josef Fuisz